

## Florian Stallinger „Wertschätzung für meine Arbeit ist wichtiger als Geld“

Florian Stallinger ist neunzehn Jahre alt und Schüler einer HTL in Linz. Seit zehn Jahren ist er begeisterter Ministrant und seit einem Jahr ein gewähltes Mitglied im Pfarrgemeinderat. Bei den Ministranten leitet er die Kindergruppe mit den Schülerinnen und Schülern der zweiten Klasse Mittelschule und Gymnasium. Der Schwerpunkt seiner Arbeit im Pfarrgemeinderat ist die Öffentlichkeits- und Jugendarbeit.

Für die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat hat er sich aktiv beworben. Seine Familie lebt nicht in Gallneukirchen. Aber das aktive Leben in der Pfarrgemeinde Gallneukirchen hat dazu geführt, dass die gesamte Familie die Gottesdienste in Gallneukirchen besucht und hier aktiv am Pfarrleben teilnimmt.

Ministrant kann man nach der Erstkommunion werden, also ab der 2. Klasse Volksschule. Die Pfarrgemeinde Gallneukirchen hat insgesamt 45 Ministranten und Ministrantinnen, im Vergleich zu den anderen Gemeinden in Oberösterreich ist das eine sehr hohe Anzahl.

Jeden Freitag ist gemeinsame Gruppenstunde mit Spielen, Basteln und Üben des Ministrantendienstes. Zur Gruppe von Florian Stallinger gehören sieben Jugendliche, bei den wöchentlichen Treffen sind ungefähr fünf dieser Jugendlichen anwesend. Geleitet wird die gesamte Aktivität der Ministrantinnen und Ministranten durch den Leitungskreis, bestehend aus den vierzehn Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern: *„Wir sind ein Freundeskreis, der in sehr vielen Punkten eine einheitliche Meinung hat, bei einigen Punkten gibt es heftige Diskussionen. Nach der inhaltlichen Arbeit im Leitungskreis essen wir gemeinsam, trinken ein Bier oder gehen auch mal gemeinsam Kegeln.“*

Bei den inhaltlichen Arbeiten der Ministrantinnen und Ministranten stehen thematische Schwerpunkte wie das Thema „Tod und Trauer“, oder das Thema „Zusammenhalt“ im Vordergrund. Genauso werden auch aktuelle Themen besprochen, die oft von den Jugendlichen ausgehen.

Höhepunkt im MinistrantInnen-Jahr ist das jährliche Ferienlager, meistens in der ersten Schulwoche.

In der Pfarre Gallneukirchen gibt es verschiedene Jugendgruppen, die sich gegenseitig ergänzen. Die Katholische Jugend, die Jungschar oder die Aufgabe eines Ministranten sprechen jeweils unterschiedlich Jugendliche an, es gibt vielfältige Wahlmöglichkeiten entsprechend den eigenen Interessen.

Florian Stallinger ist langsam in seine Rolle als Gruppenleiter bei den MinistrantInnen und in seine Tätigkeit im Gemeinderat hineingewachsen: *„Ich komme aus einer religiösen Familie, die jeden Sonntag in die Kirche geht. Ich wollte Ministrant werden, weil diese aktive Rolle während des Gottesdieses viel interessanter ist, als still auf der Kirchenbank zu sitzen.“*

Die Triebfeder, sich zur Wahl als Pfarrgemeinderat zu stellen, war der Wunsch nach einer Mitgestaltung in schwierigen Zeiten: *„Ich wollte ausprobieren, wie es ist, wenn man mitreden kann. Und ich wollte wissen, wie es mit der Pfarre weiter geht, wenn wir keinen eigenen Pfarrer mehr haben. Es wurde gesagt, es braucht dringend junge Personen im Gemeinderat. Da habe ich mich beworben. Ich mag es nicht, nur zu jammern. Man soll Dinge kritisieren und wenn sie nicht passen, sich auch darüber beschweren, aber man darf nicht im Jammern bleiben. Man muss auch Vorschläge machen, wie es gehen soll. Ich bin ein sehr lösungsorientierter Mensch.“*

Florian Stallinger ist motiviert, ehrenamtlich zu arbeiten aufgrund seiner eigenen positiven Erfahrungen: *„Als Kind hatte ich bei den Ministranten sehr schöne Erlebnisse, das möchte ich gerne anderen Kindern weitergeben. Ich erlebe, dass die Kinder heute mit genau so viel Freude dabei sind, wie ich damals. Wenn ein Kind mir eine Karte gibt, um mir Danke zu sagen, dann berührt mich das sehr und motiviert mich. Auch die Eltern sind uns dankbar dafür, was wir mit den Kindern machen.“*

Manchmal ärgert sich Florian Stallinger auch in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit: *„Immer, wenn ich erlebe, wenn nicht offen miteinander über Probleme gesprochen wird, ärgere ich mich. Manchmal bin ich frustriert über Verhaltensweisen von kirchlichen Würdenträgern, wenn gegen den Fortschritt gesprochen wird oder sich die Kirche nicht den Entwicklungen anpasst. Auch wird in der Kirche teilweise gegen andere oder gegen Minderheiten gesprochen, aber Teile der Kirche wie die Caritas sprechen da dagegen.“*

Die Familie von Herrn Stallinger bewertet das ehrenamtliche Engagement von Herrn Stallinger sehr positiv. Anders ist es manchmal bei den Kontakten mit anderen Jugendlichen: *„Meine Mitschüler in der HTL sind sehr erstaunt über mein Engagement in der Kirche. Sie verstehen nicht, warum ich das mache.“*

*Sie sagen, man kann doch die Kirche heute nicht mehr unterstützen. Mit mir als Person haben sie kein Problem, aber manchmal muss ich mir blöde Sprüche über die Kirche anhören. Für mich ist die Kirche eine moralische Institution. Oft wünsche ich mir, dass die Kirche eine klarere Position finden würde. Wie zum Beispiel unter manchen Regierungen die Kirche angegriffen wurde, wie sie erpresst wurde, da hätte ich mir eine deutlichere Gegenreaktion gewünscht. Da habe ich mich geärgert.“*

Die Pfarrei Gallneukirchen ist etwas Besonderes, hier wird laut Florian Stallinger vieles „richtig“ gemacht. Gallneukirchen ist, gemessen an den aktiven Gläubigen, eine der größten Pfarrteilgemeinden in Oberösterreich. Sie hat mehr Mitglieder als die Dompfarrei in Linz. Aus anderen Pfarrgemeinden, auch aus Linz, kommen Gläubige zum Gottesdienst nach Gallneukirchen.

Das Ehrenamt beansprucht bei Florian Stallinger viel Zeit: *„In einer normalen Woche bin ich acht bis zehn Stunden beschäftigt, in Wochen mit hohen Feiertagen werden es dann dreißig Stunden. Zu Ostern gehen wir mit den Ministranten „hammerln“, da sind wir von Mittwoch bis Samstag jeden Tag von 8 bis 22 Uhr, am Sonntag von acht bis zwölf Uhr an irgendwelchen Aktionen tätig. Und auch das Sommerlager ist sehr arbeitsintensiv, zu der einen Woche Lager kommt ja die ganze Vorbereitungszeit dazu.“*

Florian Stallinger ist gegen eine Bezahlung der ehrenamtlichen Tätigkeit: *„Wer sollte das alles bezahlen, soviel Geld gibt es gar nicht. Und es sind nur die Leute bei der ehrenamtlichen Tätigkeit dabei, die dabei sein wollen. Die Menschen, die mitmachen, sind von der Idee überzeugt. Sie machen diese Arbeit aus Freude und nicht wegen dem Geld. Ich bin in die Gruppenstunden gegangen, ohne etwas dafür zu bezahlen. Jetzt kommen zu mir die Kinder, ohne dafür etwas zahlen zu müssen. Ich bekomme viel Wertschätzung für meine Arbeit, das ist mir wichtiger als Geld.“*